

Erkenntnis täglich
nachmitt. mit dem Anzeiger
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.40 Mk.
jährlich 6.40 Mk.
durch die Post bezogen
1.00 Mk. zuz. Postgeb.

„Die Neue Welt“
(Ableitungsbüchlein),
durch die Post nicht bezugbar,
kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Katalognum.-Abreise:
Volkshaus Halle/Saale.

Die Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratisches Organ

Infectionsgefahr
besitzt für die Gephyren
weitere oben Raum
20 Pfg. für Wohnung
part. u. Oberkloster-
anmietungs-Mappe 10 Pfg.
im reaktionären Ge-
sellschafts-Büro.

Interate
für die fähige Nummer
weitere (Ableitung) bis
monatlich 10 Pfg. in der
Expedition ausgeben
sein.

Eintragung in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 2908

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof

Auf Befehl „von oben“.

Vor Monaten ging durch die Wiener Presse die Nachricht von einem geheimen Besonderen Befehl, einem ehemaligen österreichischen Hauptmann, der unter dem Pseudonym stand, an einem Erzherzogen einen Erziehungsbefehl erteilt zu haben. Die Angelegenheit hätte für uns in Deutschland nur geringes Interesse, wenn nicht durch eine Wiener Zeitschrift, die Zeit, offen der Vorwurf erhoben worden wäre, jener Gefangene sei aus Versehen gegen den Wunsch des Gerichtes von der Polizei „auf Befehl von oben“ in Osterreich ausgeliefert worden. Weil der Verdacht besteht, daß hier ein Seitenstück zu dem oben-erwähnten Fall Kala je gegeben worden ist, daß auch heute noch in Venedig mit einer Art polizeilicher Lettres de cachet (Verhaftungsbefehl) gearbeitet wird, soll die Angelegenheit nach der Sachdarstellung des Wiener Blattes hier näher erörtert werden.

Der aus dem österreichischen Heere freiwillig ausgeschiedene Hauptmann Rainer Fischer hatte sich in Breslau etabliert und ein Wiener Café eröffnet, das er mit seiner Gattin, der Tochter eines österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, betrieb. Das Unternehmen forderte Geld, viel Geld, mehr als dem Hauptmann, dessen Verhältnisse nur langsam allmählich genadigt wurde, zur Verfügung stand. Er wandte sich daher mit einem Bittgesuche an den Erzherzog, zu dem er zum Glück als Lauffeld in näherer Beziehung stand, und der ihm schon früher bei und dem ganz bedeutend Wohlwollen bewiesen hatte. Einmal freilich war auch das Gegenstück gegeben. Da hatte sich der Hauptmann kurz vor seiner Vermählung auch an den Erzherzog mit einer Geldbittschrift gewandt, und davon war dieser so unangenehm berührt worden, daß er dem Hauptmann Fischer sogar einen Teil der erstbetenen Summe antommen ließ, gleichzeitig aber auch die Mahnung, dertel zu unterlassen.

In der Not oder denkt man nicht an die Abweisung, die man einmal erfahren hat. In der Not greift man selbst nach einem Strohhalm. Und hier hatte der Mann Greißbareres noch. Er hatte das Verprechen, man werde für ihn idon zu sorgen wissen, und nach dem Tode des Erzherzogs werde er schon den Beweis dafür haben. Was nach dem Tode aber geschah, das konnte nach Ansicht des Bittstellers doch wohl auch, zum Glück zum Teil, bei Schicksal geschah, und so ging das Geld und nach dem Tode des Erzherzogs, während die Bemerkung, der Hauptmann ließ sich nur hinreißen, zu fordern, wo er nur hätte bitten sollen. Er that das in Ausdrücken, mit denen man doch österreichischem Gelehr an die Person eines Erzherzogs nicht heranzutreten darf, und die Folge war — seine Verhaftung.

Man glaubte in Osterreich in dem Briefe Rainer Fischers alle Merkmale der Erziehung zu sehen und verlangte seine Auslieferung. Die Breslauer Gerichte erklärten sich aber für kompetent, in ihrer Judikatur den Fall zu verhandeln, und die Auslieferung wurde abgelehnt. Wäßlich aber wurde von oben her dem erneuten Auslieferungsbefehle durch einen kürzeren Sand) stattgegeben, und Hauptmann Fischer wurde von zwei Beamten der Breslauer Polizei an die Grenze gebracht. Die

Gattin Fischers begleitete dabei ihren Mann. An der Grenze wurde er von den österreichischen Behörden übernommen.

Am 3. März wurde Fischer dem Wiener Landesgericht eingeliefert und so bewacht und behandelt, als handle es sich um einen zweiten Kaputt-Pauler. Von allen anderen Gefangenen wurde der Hauptmann abgetrennt. Er ging zu anderen Stunden als die übrigen Gefangenen im Gefängnisse spazieren und hatte seine persönlichen Aufseher. Das all das anfallen mußte, ist klar, und Fischer, den man nicht einmal in die Besuchsstube ließ, sondern der den Besuch seiner Frau in der eigenen Zelle empfangen mußte, wurde allgemein nur „der geheimnisvolle Säftling“ genannt.

Durch allerlei Mittel unangebrachter Strenge steigerte man — vielleicht ohne Absicht — die begriffliche Unregelmäßigkeit des Untersuchungsgefängnisses, und nur der robusten Stahlernennung Fischer ist es zu danken, wenn sein Nervensystem nicht zerstört wurde. In jedem Falle aber wurde aus jeder Erziehung des Untersuchten Spinal geschlagen. Von man wollte die Defensivität offenbar bei dem Fall nicht befestigen und hoffte sie auf andere Art aus der Welt schaffen zu können.

Zu diesem Zwecke geschah das, was Hauptmann Fischer vorausgesehen hatte. Man behauptete, er sei gefällig nicht normal, und der Oberklostermeister des Erzherzogs erklärte kategorisch, der Mann sei ein Narr und gehöre ins Irrenhaus. Leider stand dieser Aussage ein Gutachten des Dr. Kurella in Breslau entgegen, der darin unbedingte Niederlage, daß Hauptmann Rainer Fischer geistig durchaus gesund sei.

Dieses Zeugnis von dem in der Kriminal-Anthropologie als Nosophil anerkannten Breslauer Gelehrten hatte sich jedoch nämlich vorersthalber kurz vor seiner Auslieferung veräußert. Das stand aber nicht dem Gutachter des Wiener Oberklostermeisters Regierungsrats Dr. Untertöschler in so diametralen Gegensatz, daß dieser sich an den Breslauer Kollegen mit der Bitte um ein anderes Gutachten wandte.

Daß der Breslauer Arzt dieser Bitte nicht willfahrte, ist klar, und so wurde denn im eigenen Kreise der Wiener Gerichtsärzte allein die „Verriäter“ des Hauptmanns Fischer inslatiert.

Fischer war darüber außer sich und machte einen Aufruf, der in den österreichischen Kreisen des Landesgerichts noch untergehen sein dürfte. Er verlangte die Beweiskraft der Defensivität des Verhafteten, den er nicht befestigen und hoffte sie auf andere Art aus der Welt schaffen zu können. Woher konnte der Häufig alles wissen? Ganz einfach, aus den Protokollen selbst, in die man ihn, den Untersuchungsgefangenen, hat Einsicht nehmen lassen!

Und so, wie's im Protokoll stand, so geschah es. Die Defensivität wurde vernichtet. Hauptmann Fischer wurde für wahnsinnig erklärt und nach Wien in die psychiatrische Klinik überstellt. Hier erklärte die Menge fast einmütig, der Hauptmann sei geistig normal. Aber — für die Welt blieb er wahnsinnig. Gefährlich wahnsinnig. Bis er endlich sein Geistesbild, das sich nie mehr an den Erzherzog zu wenden, nie mehr An-

sprüche an ihn geltend zu machen, und bis seine tapferere Frau die Bürgschaft dafür übernahm.

Am 13. September, nach nahezu secheneinhalbmonatiger Haft und Internierung wurde Hauptmann Fischer den Seinen wiedergegeben.

Jetzt hat er vorübergehend Wien verlassen, um sich abermals von Autoritäten auf dem Gebiete der Psychiatrie auf seinen Gesundheitszustand hin untersuchen zu lassen und, außer dem Zeugnis gefügt, den Kampf um sein Recht, um den Prozeß, der ihm seine Ehre und sein Selbstbestimmungsrecht wiedergeben soll, auszufechten bis ans Ende.

Die furchterliche Tragödie des Grafen Mattachich, so schreibt die Schicksale Arbeiter-Zeitung zu der geschilderten Angelegenheit, der das Verbrechen beging, der Vieföhler einer unglücklich verheirateten Prinzessin zu werden, hat der staunenden Welt gezeigt, was alles in Osterreich möglich ist, wenn die Interessen „hoher Herrschaften“ berührt werden: die Rechtsgarantien, die in geschriebenen Statuten den Einzelnen gegen Willkür schützen, werden wie Schimale, und in dunkler Herden verborgen die Unglücklichen, die sich „unbittig“ machen. Deren wenn nicht in Gefängnis, dann im Irrenhaus!

Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß seit einiger Zeit mit aufstrebendem Eifer Notizen über das Wesen der in der Bierjungen Anstalt zu Götzberg bei Dresden internierten Prinzessin Luise von Koburg veröffentlicht werden, durch die dargelegt werden soll, die Frau sei wirklich geisteskrank. Warum denn dieser Eifer? Gegen wen richtet er sich? Daß auch bei uns in Deutschland leider nicht alles so rechtlich und so zweifelslos ist, wie es sein sollte, das beweist gerade der furchtbare Fall Kala je und auch der schwere Vorwurf, der jetzt von Wien aus gegen die preussische Regierung erhoben wird. Die Zeile Wilm wird auf einen der schwärzesten Blätter der deutsch-preussischen Geschichte sehen: Welt- und Fleischwucher, Materialismus und Militarismus, nebulöse Weltanschauung und dabei die Erniedrigung der Ehrendiensten an halbbarbarische Staaten. Wird man auf die neue Anschuldigung eine Antwort geben?

Daß die Affäre Fischer unangehört bleiben werde, ist be-
gefallen, zumal jetzt noch Einzelheiten bekannt werden, die auf die Minder der österreichischen Justiz ein großes Licht werfen. Als
weit gerade der furchtbare Fall Kala je und auch der schwere
Vorwurf, der jetzt von Wien aus gegen die preussische Regierung
erhoben wird. Die Zeile Wilm wird auf einen der schwärzesten
Blätter der deutsch-preussischen Geschichte sehen: Welt- und
Fleischwucher, Materialismus und Militarismus, nebulöse
Weltanschauung und dabei die Erniedrigung der Ehrendiensten
an halbbarbarische Staaten. Wird man auf die neue Anschuldigung
eine Antwort geben?

Daß die Affäre Fischer unangehört bleiben werde, ist be-
gefallen, zumal jetzt noch Einzelheiten bekannt werden, die auf
die Minder der österreichischen Justiz ein großes Licht werfen. Als
weit gerade der furchtbare Fall Kala je und auch der schwere
Vorwurf, der jetzt von Wien aus gegen die preussische Regierung
erhoben wird. Die Zeile Wilm wird auf einen der schwärzesten
Blätter der deutsch-preussischen Geschichte sehen: Welt- und
Fleischwucher, Materialismus und Militarismus, nebulöse
Weltanschauung und dabei die Erniedrigung der Ehrendiensten
an halbbarbarische Staaten. Wird man auf die neue Anschuldigung
eine Antwort geben?

Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von G. Wiebig.

Die winzige Küche war voll von Menschen. Arthur stand an der Wasserleitung und ließ Wasser in seinen Krug plätschern. Geli sprang im Gemüde um ihn herum und trieb allerlei Faren. Vor dem Spiegel schwebte ein leeres Glas, und die Hände, und brante sich den ganzen Kopf voll Voden, während Bertha, in einer ihrer Nachtjahren mit Käsepudding, dabei stand und aufmerksam zusehete.

„So müssen Sie sich auch die Haare machen“, rief Zeude, „das ist die.“

„Wer schon“, erwiderte darauf Bertha, „höter! Jetzt Heiß mer das“ — sie strich sich mit beiden Händen über ihr glattes Köpchen — „noch ganz gut.“

Sie hatte recht, sie sah sich hübsch aus mit dem glattegefrähten weichen Blonden, das ein kleines Fleckchen über dem gar nicht verbrannten, milchweißen Nacken bildete.

Arthur's Krug lief über, das Wasser plätscherte auf den Boden, er hatte nicht acht darauf, seine Augen richteten sich hart auf das hübsche Mädchen und verdrängten dessen Gesicht.

„Du Schmeißer“, rief Zeude, „Gieb doch Achtung, das Wasser bricht mir ja auf die Brust.“

„Na, wenn schon!“, rief Bertha, „er den Leutingshofen so weit als möglich auf, daß das Wasser nach allen Seiten spritzt.“

Geli freute sich laut vor Vergnügen; wie eine Wollstette ihr Gemüde mit ihren Fingern fühlend, schwebte sie die Bertha und prepte in höchster Höhe: „Ach Schmeißer, lieber Schmeißer, noch haben Sie jehen!“ Das war ihr Weis- und Wagnisstück im Muttergarten, wogin ihre Eltern sie am ersten Dierfeiertag-Abend mitgenommen, hatte sie's gehört.

Die anderen Läden, nur Arme nicht; sie war ärgerlich, daß sie verdrängt hatte, und wollte gehen aufstehen.

„Kanalhäuser“, man ist, rief Zeude, „wollte ich die das Deckel wegnehmen. Mit einem Schere ist Arme es wieder über sich und warf einen angestrichen Blick auf Arthur hin.

Dieser hing den Blick aus. „Man los! Ich wer' Euch nicht abdrücken!“ Er stellte sich breitbeinig hin.

„Er soll rausgehen“, jammerte Arme.

Zeude schrie vor Lachen.

„Ach Schmeißer, lieber Schmeißer“, freute sich Geli.

Die Wasserleitung plätscherte, oben über's Wasser trappeten die ersten Witz- und Gemütemagen an der Fensterläufe trappeten Achterherdler vorüber; es war ein Söllendarm.

„Arme“, rief Bertha in alles Getöse hinein. „Ladend laßt sie Arthur an den Schultern und ich bin, ehe er sich's verah, zur Küche hinaus. Als er die einen reichen Krug aufdrücken wollte, wußte ich sie gefascht aus, entsetzte mich, schlug ihm die Thür vor der Nase zu und drehte den Schlüssel um.“

Nach ein paar Minuten drückte jemand von außen auf die Klinge.

„Wer is das?“

„Manu, schalt die Stimme der Kleide, was soll denn der heissen? Anstalten!“, rief Zeude. „Das ist nicht Mode hier, bei uns kann allens jehen werden; zu verberien haben wir Jott sei Dank nicht!“ Sie war schlechter Kanne, Kleide war eben wiedergekommen und hatte empfindend treten eingelaßt. Den Weis-krantwurf jeh's Fremde im Gang, und die Menge Wagnen die der Mann! „Wenn man herkommt, was einem davon alles verberd, wie sollte man da etwas verdienen? Sie rittelte ganz gefascht an der Thür.“

Bertha schloß rasch auf.

„Frau Kleide war noch in Morgenteile, die aus Untertorf und Nachtschle befrand. Der müdige Bauer hing hier bis zu den müdigen Geis; in niedrigeren Hühnerhühner schlortete sie zum Erd.“

„Wenn ich so lange in de Klause liegen wollte“, brumte sie mit einem grimmigen Blick auf Arme, die eben im Begriff war, ihre Strümpfe anzuziehen. „Macht man, daß ihr hier raus kommt! Ich, Geli, mein Gesicht, ich, lese die nun ein bißchen bei Japan! Sie, wenn ich der jehen hätte, so'n Verdier!“

Stetmüßig rasselte sie mit den Herdringen, durchschlochte die Arme nach ein paar Funken und setzte einen groben Blechtopf mit Wasser auf.

„Arme, wenn de Deine Toilette beendet hast, geh man bei Onkeln durch — aber leise — reits in den Keller! Soll man den Walschauber, er sieht man de Kartoffeln. Ar' Mir de weigen Kleidchen von Geli einwiechen, an Trudens Eiderei-

Untertorf, im Verhören's Sporthaus, ein Strümpf im Taschen-tücher, um jacht noch an paar Kleinfalten. Zu'n Sonntag muß allens parat sein. Mann, was siehste, wie eine von de Puppenbrüde? Immer hall! Du wirst Dir wundern, wenn de in Stellung fennst!“

Arme hand in der Not, hier wie aus Stein gehauen; war das die Frau, die gestern so schmerzhaft hinterm Kaden-tisch gestanden, mit so einjameidender Stimme gefragt hatte: „Was soll's denn sein?“

„Ja, mer geht, Frau Kleide“, sagte Bertha gefällig und schloß sie aus der Küche.

Im guten Zimmer überlachte sie Geli, die während der Vater hinter der Gardine schmachtete, Geli und Zeude, die überm Stuhl hingen, visitierte, ob nicht irgend ein Groichen oder Krümpelknüttel sich in den Taschen verbrümet hatte. Als sie Bertha gewachte, lächelte sie vphig. „Der wohnt nicht uf!“, und dann setzte sie atlung hinzu: „Heute übergehau! Er hat einen jehst!“

Während Arme am Vormittag in der dunklen, stidigen, vom Problem der fochenden Luze noch stidiger gewordenen Küche sich die Hände an der vergrauten Wände der gelamten Familie durcheilte, bestaute Bertha mit im Köchen.

Frau Kleide hatte wieder ihr Gesichtsmiene aufgesetzt — hell, freundlich, eitel Wohlwollen.

„Was soll's denn sein, Fräulein Thereschen“, rief sie und schlug dann entzückt die Hände zusammen. „Was haben Sie für ne neue Frisur, hübsch! Ist, rechtig, einfach, jehartig!“

„Eine langer, allische Verten mit einer Gofennale hatte den Laden betreten. Sie trug den Haartritten spitz vom Hinterkopf abgedreht und eine Menge gefächelter und gebrochener Haare über der Stirn hoch aufgewickelt.“

„Die Geis der Heiß!“, riefend! Wie eine von jehen!“

Die Verten lächelte gefascht und forderte ein Bünd Salz und für neu Gedehr Betterle.

Die Kleide schmeigete in einem fort, während sie das Salz abwag und ein großes, in Arme's hebenes Bonquet Betterle setzte.

„Da, mit de Betterle is nicht zu verdienen, reene jeh nicht; wo anders lassen sie nicht unter'n Jochchen ab. In frisch, jann frisch, heut morgen stand sie noch in'n Garten. Die, ich kann mer nicht zurüde jehen, wie Ihnen die Frisur sieht — was soll's denn noch sein? Pflaumen oder Weisfisch? Der is heut

Weshalb aber die hartnäckige Haltung schon am Sonnabend
abend einen entlegenen Bericht von der Verhandlung
bringt, ist daraus doch das, worauf es in erster Linie ankommt,
wenig oder gar nicht zu sehen. Das sind nämlich die Gründe,
mit denen die freisinnige Mehrheit ihre Majorität rechtfertigt.
Nachdem der Vertreter unserer Genossen, Rechtsanwält Hahn,
ausgeführt hatte: die vier Klagen hätten die Verammlung nicht
verlassen, seien vielmehr nur in den Nebenraum gegangen, von
wo sie sogar durch die Glasfenster zu sehen gewesen seien, so
daß sie also in beständiger Kontakt mit der Versammlung ge-
blieben seien - erhob sich als Vertreter der Stadtverordneten-
mehrheit der Rechtsanwält Holz, einer der hervorragendsten
Waldes-Männer zu Königsberg, um neben vielen Neben-
sächlichsten folgende wichtige Punkte anzuführen: Die fragliche
Bestimmung der Geschäftsordnung sei gerade zu dem Zweck
getroffen worden, um die Stadtverordneten zu hindern, sich
unbegrenzt Versammlungen durch Fortgehen zu entziehen!
(Streiber sei eventuell einer der älteren Stadtverordneten, der
bei der Abfassung der Geschäftsordnung mitgewirkt hat, als
Zeuge zu vernehmen.) Das sei auch für die geordnete Abwick-
lung der Geschäfte durchaus nötig, denn sonst habe es eine
kleine Minorität stets in der Hand, durch Hinausgehen die
Versammlung beschlußunfähig zu machen! Die Kläger hätten
sich direkt ihrer Pflicht entzogen, als sie hinausgingen, um an
der Abstimmung nicht teilzunehmen. Dagegen man ihnen ge-
sagt habe, jetzt werde ihr Gebrauch, seien sie doch gegangen.
Das sei um so schlimmer, als sie ja selbst erst durch Be-
zweiflung der Beschlußfähigkeit die Abstimmung nötig gemacht
hätten.

Es hiße unsere Klager beliebig, wollten wir ihnen er-
weisen, daß die Kläger ihrer Pflicht nicht entgegen, son-
dern im Gegenteil ihre Pflicht gerade recht erfüllt haben,
als sie einen volkstümlichen Beschluß verhinderten. Was uns
wichtig erscheint, ist vielmehr die unerbittliche Art, in der sich
der Pressen hier selbst an den Branger gestelkt hat. Der
Pressen schämt sich keineswegs, sondern veründet laut, mit
Bauken und Trompeten: "Jawohl, wir wollen die Obstruktion
bestrafen, wir wollen gerade verhindern, daß eine kleine
Minorität uns beschlußunfähig macht, wir wollen gerade die
Mehrwahl treffen, die erst die Beschlußfähigkeit anzuweisen
und dann hinausgehen, um uns zu hindern, Beschlüsse zu
fassen, wie es uns beliebt."

Wir gratulieren Herrn Eugen Richter zu solchen Partei-
genossen. Wenn er das nächste Mal im Reichstage zur Dis-
traktion greifen muß, werden die Reaktionen aller Schatti-
rungen sicher nicht verfehlen, ihm die Argumente seiner
Hörersberger Freunde unter die Nase zu halten. Eine leise
Ähnung dieser Schwierigkeit scheint übrigens den Waldenauer
Herrn Holz angedenkt zu sein. Denn er sprach davon,
daß das im Parlament natürlich etwas ganz anderes sei,
weil dort der Präsident jederzeit eine neue Sitzung einberufen
könne. Auf diese Spitze hätte eingehen, lohnt kaum der
Mühe, es sei denn, um hervorzuheben, daß dieser Pressen-
mann den Reaktionen des Reichstages einen Weg zeigt, die
Obstruktion zu vereiteln.

Wie kam nun aber der Bezirksausfluß zu seinem Urteil?
Wir können nicht anders, wir müssen jene Begründung salom-
onisch nennen. Sie lautet nämlich: "Es wurde als selbstge-
radet, daß die Kläger die Ablicht hatten, die Verammlung
definitiv zu verlassen, so daß es einer Entscheidung darüber
nicht bedarf, ob § 17 der Geschäftsordnung aus das vorüber-
gehende Verlassen gestattet."

Um allen Zweifeln zu entgehen, beabsichtigen unsere Ge-
nossen, von jetzt ab jedesmal, wenn sie hinausgehen wollen
oder müssen, erst gehörig den Vortrager um Erlaubnis zu
bitten!

Zwei Ritter aus der Polafel.

So ist das seltene Mitglied Heinrich Heines überjährling,
das von den beiden edlen Völkern der Polafel handelt. Die
Herrn Krapplinski und Walschapski waren ja sonst tabellöse
Grenzmänner. Sie hatten nur den einen Fehler, nämlich daß
sie zu anständig waren. Ihr Gelmet Dulde nicht, daß eine
für den andern zahl, und so kam es denn zu dem fatalen
Ausgang, daß keiner von beiden zahlte.

Dem Bund der Landwirte wie dem Zentralverband deut-
scher Industrieller wird niemand vorwerfen, daß sie zu edelmütig
sind. Wede sind zwar vereint in den Kampf ge-
gangen, aber mit dem feinen Einschluß, daß jeder so wenig wie
möglich von dem andern herauszuschlagen versuchen werde.
Als es zum Fahren in der Volksmassifikation kam, da schlug der
Zentralverband dem Bunde die gemäßigten Minimalzölle ab,
und der Bund veranichtete sich bei den Eisenzöllen, indem er
möglichste Erniedrigung der Zölle zu erreichen trachtete.

Die Hans v. Bülow die Volkshenische Groica an Wisnarsch
unbedingte, so erlauben wir uns, das den beiden Völkern ge-
wendete Heineische die beiden edlen Deutschen mit einer
leichten Variante zu widmen:

Und weil jeder von den beiden
Wollte, daß der andere für ihn zahlte,
Zahlte keiner von den beiden.

Ein Empfang der Burengenerale

solte Anfang nächster Woche durch Wilhelm II. stattfinden. Der
Kaiser hat aber, wie ein englisches Blatt meldet, den Empfang
davon abhängig gemacht, daß er unter Erfüllung der üblichen
Förmlichkeiten vor sich gebe und das Gesicht durch die englische
Bottschaft vermittelt werde. - Diese Bedingung ist ziemlich gleich-
bedeutend mit einer Verweigerung der Audienz; denn die eng-
lischen Botschaft hatten sich bereits schon sehr abfällig darüber
ausgesprochen, daß die Audienz stattfinden sollte. Es ist darum
nicht wahrscheinlich, daß die englische Regierung den Empfang
der Generale befürwortet.

Wir sehen auch gar nicht ein, welchen Zweck die Audienz
haben sollte. Daß Wilhelm II. irgendwie die Bedingungen
andern wollte oder könnte, unter denen die Buren sich England
unterworfen haben, daran ist nicht zu denken.

Amerikanische Neger als Arbeitsflaven für deutsche Kolonien.

Verhandlungen über die Einführung von Negern aus den
amerikanischen Südstaaten in die deutschen Kolonien in Afrika
werden durch die deutsche Botschaft zu Washington geführt. Die
Negere sollen bei der Einführung der Wollwollkultur Dienste
leisten, für die sich neuerdings auch der Kaiser lebhaft inter-
essiert. Eine Anzahl Neger soll bereits heute die Reise nach
Deutsch-Afrika antreten.

Wieder ein neues Mordinstrument. Der Voss Zeitung
wird aus London gemeldet: Es verläutet, der Londoner Ju-
genieur Simmon habe eine schnellfeuernde Kanone erfunden,
die den Mordpland durch einen ganz neuen Prozeß um 85 Pro-
zent verringert. Die Erfindung sei von der deutschen
Regierung erworben worden.

Bei einem Defizit von 120 Millionen kann sich Deutschland
den Vurus neuer Kanonen schon leisten.

Gendarmen als Kolportierer. Im Ostpreuß. Volksschl. wird
lebhaft Klage darüber geführt, daß auf dem Lande Gendarmen
mit Kalendern hantieren gehen und dadurch die freizüglichen
Buchhändler und Buchbinder in ihrem Gewerbe schädigen. Da
die Gendarmen nur zur Aufrechterhaltung der öffentlichen
Sicherheit angestellt sind, so stellt der Verleger des Blattes,
Derr Alt, folgende Frage: Da die Gendarmen dem Landrat
unterstehen und ohne seinen Willen doch solchen Kalendervertrieb
nicht unterlassen werden, so frage ich gleich im Namen der
Geschädigten den Herrn Landrat hiermit an, auf Grund welches
Geetzes die Gendarmen zur Kolportage von Kalendern berech-
tigt sind?

Der Alt wird lange auf eine Antwort warten können.

Stadtrat Kaufmann ist gestern mittag in Berlin im
49. Lebensjahr gestorben. Kaufmann war schon seit seiner
Reife von Tagen nicht mehr im Besitze seiner Geisteskräfte.
Gegen Mitternacht verlor er vollständig das Bewußtsein, und
Donnerstag vormittag um 1/21 Uhr verschied er. Die Todes-
ursache ist Lungenblutung und Herzkrankeheiser.

Der Zentrum Abgeordnete Fuhrstarr Rintelen hat
gestern im Berliner Abgeordneten einen Schlaganfall erlitten. Er
befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Ein Abchiedsgedicht eingereicht hat der Oberpräsident von
Sachsen, Graf zu Stolberg-Bernburg. Er ist erst 50 Jahre
alt und trat 1898 als Minister für Bismarck in sein Amt.

Dem Kameruner „Oberhäuptling“ Mahga Weil hat
der Kaiser nach dem Kolonialblatt die Medaille zum
Kronenorden verliehen.

Anslaud.

Frankreich. Dem Verdienste seine Krone. Der für
eine Verleihung gegen die Disziplin mit nur einem Tage Ge-
fängnis bestraft und vom Kriegsminister zur Disposition ge-
stellte Oberst von Sain-Beno wird von seinen Herhalten
Freunden als Belohnung seines Langjähres am 2. d. d. d. d.
Dienste einen Senatorenstuhl erhalten. Er kandidiert in einem
der kaiserlichen Kreise der Bretagne, und seine Wahl ist nach
der Libre Parole und der Croix zweifellos. Am Senat
wird er sich dem dem Dreyfusprozeß unrichtlich bekannnten
General Mercier gegenüberstellen.

Rußland. Bätergends Ermahnung. Der Kaiser von
Rußland empfang, als er anlässlich des Stapelaufes eines Panzer-
schiffes die Baltische Ostseeflotte besuchte, eine Abordnung der
Werft. Die Abordnung brachte Salz und Brot dar und richtete
eine Anrede an den Kaiser. Dieser erwiderte folgendes: „Gibt
Dank für Euer Salz und Brot und für die von Euch geübte
Geißel! Arbeitet ehrlich, verachtet Euch ruhig und laßt
Euch nicht von schlechten Menschen irren machen, die ebenso Eure
Feinde wie auch meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, Brüder,
daß Ihr auch ferner den guten Ruf der Baltischen Werft auf-
recht erhalten werdet.“

Der Zar ist doch ein sonderbarer Friedensapostel. Die Aus-
gesprochenen sollen Ruhe halten, sich ruhig unterdrücken und
ansprechen lassen.

Die Tortur in russischen Gefängnissen. Das
Gefängnis zu Odessa ist wieder einmal der Schauplatz gräu-
licher Ereignisse gewesen. Dort war ein Student Kofchanski
eingekerkert, der schwer leidend war. Da ihm die Gefängnis-
verwaltung auf Gehalt des Stadtrats die nötige Pflege und
Operation verweigerte, so beschloßen die anderen Gefangenen,
150 Männer und 20 Frauen, einen Hungerstreik zu inszenieren
und gemeinsam mit Kofchanski den Tod zu erleiden. Der
Stadtrat suchte diesen Hungerstreik mit Gewalt zu brechen
und bedrohte sich dazu der roten Galanterie, die er auf die
Düster des Jarisim losließ. Wie Blutwunden wüteten diese
Schergen und mißhandelten die Gefangenen in der schrecklichsten
Weise; einem gefangenen Bulgaren, der wegen eines Bürger-
transportes verhaftet worden war, schlug ein Aufseher mit dem
Schlüsselbund den Schädel ein! Als die gemeinen Verbrecher,
die in einer anderen Abteilung des Gefängnisses untergebracht
sind, den Lärm hörten, begannen sie zu jubeln und gegen die
Wärter zu revoltieren. Anzanzig von ihnen wurden darauf
mit Klauen gereizt. Viele polnische Gefangene machten Selbst-
mordversuche; einer von ihnen schrieß, daß wohl nicht viele
von den jetzigen Inhafteten des Gefängnisses zu Odessa jemals
wieder freiheit und Leben sehen werden. - So wird die
„gottgewollte Ordnung“ in Rußland geführt und geschützt!

Italien. Eine „Schulpartei“. Italien ist überreich
an Universitäten, welche noch aus der Zeit der Renaissance
herühren. Jeder Ort, der eine Universität besitzt, macht erst-
ranging darüber, daß sie ihm von der Regierung nicht genommen
werden. Auch an Gymnasien ist kein Mangel. Dagegen liegt
die Volksschulbildung sehr im Argen. Es existiert wohl außer
Spanien kein Staat in Europa, der so viel Analphabeten auf-
weist als Italien. Die Kommunal- und Mittelschulen sind
von der Regierung in fröhlicher Weise vernachlässigt worden,
und die Lage der Lehrer ist eine äußerst schlechte. Nun macht sich
erfreulicherweise eine Reaktion gegen diesen Zustand bemerkbar.
Nach einem partiellen Verlehrkongress in Gemonna fand in Florenz
ein nationaler Kongress für Mittelschulen statt, der für die Ent-
wicklung der Volksschulbildung von großer Bedeutung sein wird.
Der Kongress war außerordentlich zahlreich besucht und die wider-
erwartendsten politischen Richtungen fanden sich in dem Saal einig,
daß die Volksschulen auf ein höheres Niveau gebracht und die
Lage der Lehrer aufgehoben werden muß. Die Regierung
wird sich bei in einer klaren und scharfen Resolution niederge-
legten und einflussig angenommenen Wünschen nicht entziehen
können, um so weniger, da die entgegenstehenden impo-
santen „Schulpartei“ entschlossen ist, ihr mit anderen Mitteln Nach-
druck zu geben. Die Sozialisten hatten auf dem Kongress nur
eine kleine Zahl der Anhänger. Diese stimmten freudig der
Bildung der neuen Äkademie, die sich außerhalb jeder Partei-
strömung halten wird, zu, denn der Analphabetismus ist der
größte Gegner der sozialistischen Aufklärungsarbeit.

Türkei. Die Anarchie in Mazedonien. Nachrichten
aus dem Vilajet Monastir zufolge herrscht in jenem Teile
Mazedoniens völlige Anarchie. Im Verricht ist, weil die
türkischen Offiziere abermals seit Monaten kein Gehalt er-
halten; infolgedessen plündern und rauben die türkischen Soldaten
gemeinlich mit bulgarischen Banden. So haben sich
auch die bisher friedlichen Bürger genötigt, sich zur Wehr zu
legen. Auch die beständigen kleine Verheerungen zu gründen.
Eine davon hieß bereits heute Dorfe Ledobil mit türkischen
Militär zusammen, wobei es beherztlich 12 Tote und zahlreiche
Verwundete gab.

Parcianaftigkeiten.

Genosse Adolf Hoffmann-Berlin hat die Kandidatur
für den 11. hannoverschen Wahlkreis abgelehnt, da er von den

einiger Genossen mit seinem Einverständnis gehehle Antrag,
eine Kreisförmung einzubringen, welche die Kandidatur der
häufigen und eine einheitliche Wahlorganisation schaffen soll, von
einer Vermittlung des Herzog von Braunschweig abgelehnt ist.
Dieser soeben hat sich solchen Umständen an dem die Zeitung
und einseitiges Zusammenarbeiten zum Besten der
Partei für ausgeschlossen.

Dem Genossen Calver, der für die Leipziger Volks-
zeitung die wirtschaftliche Wochenzeitung seit Jahren be-
reitet hat, ist nach einer Mediation der Preuss. Sta. von der
Verfassungsmäßig unterer Leipziger Parteigruppen ein geübtes
werden. Die Preuss. Sta. glaubt die Maßnahme auf gründe-
sätzliche Motive zurückzuführen zu müssen und knüpft die Be-
merkung daran, die Leipziger Volkszeitung habe bereits in den letzten
Jahren einen beträchtlichen Zuwachs an Abonnenten erlitten, was
den letzten Forderungen durchschneiden, an dem die Zeitung
noch mit dem wirtschaftlichen, möglichen Hügel der Partei zu
förmung. - Calver gehört bekanntlich in der That der
jüngeren Richtung in der Partei an, welche als Revisionisten be-
zeichnet werden, daß das aber der Grund gewesen sein sollte,
ihn zu fügen, will und nicht einleuchten, zumal seine
wirtschaftliche Wochenzeitung von allen Seiten gelobt wurde. Die
Leipziger Volkszeitung braucht keinen Anlaß zu nehmen, den
Zusatz anzuführen. Am Interesse Calvers wie in dem
des Blattes ist das sogar in gemessener Sinne notwendig ge-
worden, nachdem die bürgerliche Presse sich der Sache bemäch-
tigt hat.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Schuhmacher! In der Schuhfabrik von Joseph
und Alexander in Siedenhäusern bei Frankfurt a. M. sind Diszi-
plinen ausgebrochen.

In der hannoverschen Profabrik haben sämtliche Wäcker
die Arbeit niedergelegt, mit Ausnahme der beiden Oberäder.
Die Arbeiter hatten bisher eine Arbeitszeit von 12 Stunden
ohne Mittagspaus und einen Wochenlohn von 12 Mark.
Sie fordern jetzt eine einstuündige Mittagspaus und 24 Mark
Lohn. Der Direktor lehnte diese Forderung ab; darauf er-
folgte die Arbeitsniederlegung.

Ausland.

Amerika. Vom großen Kohlenarbeiter streik
wird der Preuss. Sta. aus New-York gemeldet: Der demo-
kratische Senatskommission des Staates New-York erklärte sich
für die Verhaftung der Kohlenarbeiter. Die ausständig-
Kohlenarbeiter sind hoch erfreut über die in Aussicht
genommene Intervention des Präsidenten Roosevelt,
während die Feinde derselben den Vorfall zur Abhaltung einer
Konferenz für verächtlich erklären, da derselbe nur die Aus-
sicht erweckt, weiter auszuhalten, obwohl seine Zu-
ständnisse zu erwarten seien. Indes ist der Eindruck vor-
herrschend, daß Präsident Roosevelt einen solchen Schritt nicht
ohne Aussicht auf Erfolg unternehmen würde.

Gewerkschaft.

Sittlichkeitsverbrechen. Sinter beschlossenen Tötung wurde
heute verhandelt gegen den Metzgerlehrling Albert Voss in
Kulmburg, anlässlich in Treib bei Könnern, 24 Jahre alt. Der
Angeklagte ist seit 1. Januar d. J. verheiratet, Vater eines
Kindes und wurde am 27. Juni d. J. gegen der ihm zur Last ge-
legten Tat in Haft genommen. Er soll am 25. Juni d. J.
an der Kandidatur von Heibig nach dem Verbrechen verurteilt
haben. Verurteilung des Angeklagten, nachdem er sich bei
der Ausübung des Attentats den Mund subjelt und von
seinem Vorhaben abließ, als die Frau um sich schlug und um
Hilfe rief. Der Angeklagte bestritt die Tat und behauptet,
den Weg gar nicht gesehen zu sein, auf dem das Verbrechen
geschah. Er leugnet auch, einen fremden Bekannten auf dem
Weg begegnet zu sein, obwohl der betreffende Zeuge, ein
Maurer, ihn mit Bestimmtheit erkannt hatte. Die Tat war
abends geschehen, als der Angeklagte von der Arbeit nach
Hause gefahren war. Die Geschworenen erklärten den An-
geklagten für schuldig an dem Verbrechen. Die Strafe wurde
auf fünf Jahre in Haft festgesetzt, wobei er freigesetzt werden
sollte, wenn er sich innerhalb eines Jahres zur Arbeit
erlaubt. Der Angeklagte wurde antwortend, daß die Tat
als freudlos zu bezeichnen ist; als mildernd komme aber in
Betracht, so hielt es in der Urteilsbegründung, daß das Ver-
brechen des Angeklagten nicht schuldig genug sei.

Schülergericht.

Geldende Strafe erhielt der Student Kästner von hier,
der nachts gegen 1 Uhr einen Postkassengeleit eines durch
Studenten veranlassigen Ausflusses beleidigt hatte. Mehrere
Studenten kamen, sich laut unterhaltend, in zwei Trupps von
dem Weiberviertel in der Verlehrstraße entlang, um nach dem
Geld zu holen. Der Student Kästner, der sich bei der Hand
und Kästner, der glaubte, daß er arretiert werden sollte, brang hoch
und schrie: "Ich habe die Nummer gesehen, den man sich
meineidig. Der Angeklagte wurde antwortend, daß er 30 M.
Geldstrafe er. 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

In der Not hatte der Arbeiter Ilrich Anfang Januar d. J.
Mühlhölzer in Werte von etwa 75 M. von dem Weiberviertel
entnommen. Er hatte sich dem Weiberviertel angeschlossen
zu haben und glaubte, bereitgestellt gewesen zu sein, das Holz mit-
nehmen zu können. Er soll deshalb 3 Tage Gefängnis verur-
teilt.

Einwas zu weit gegangen war der Bahnarbeiter August
Kofmann aus Diemitz, als er eines Tages einen höherrangigen
Schulknaben, der seine Kinder gefangen hatte, mit einem
Spazierstock über den Kopf schlug. Der Verlegte wurde in
das Disziplinärhaus gebracht, und der Angeklagte wurde heute
wegen Mißhandlung von 15 Mark Geldstrafe er. 5 Tagen Ge-
fängnis verurteilt. Beantwortet waren nur 9 Mark, weil der
Angeklagte durch die Mißhandlung seiner Kinder seitens des
Annen gereizt worden war.

Aus dem Reich.

Breslau. Arbeiterstreik. Dem Heilenhauergehilfen
Robert Simonas wurde in der durch Elektrizität betriebenen
Küchendienst Heilenhauer-Verkstoff von einem abspinnenden,
mehrere Jentner schweren Schleifstein der rechte Arm abgerissen.
Simonas verlor unmittelbar nach seiner Verletzung im
Krankenhaus einen weiteren Teil der rechten Hand. Der
Verletzte der oberstelethischen Deaktivität. Der dolekt behaltigte
Heizer Kahlisch fürzte von dem die Beizunge umgebenden
Schulgeländer löpfer in die Beize und wurde so schwer ver-
letzt, daß er noch in der Nacht verstarb.

Gonnerswerda (Schlesien). Bluthat eines Dejektours.
Ein Wäckerbursche aus Wittichenau hat einen Knäde eines
so wichtigen Sties auf den Kopf geschlagen, daß er nach
kurzer Zeit eintrat. Der Attentäter hat sich unter falschem
Namen eingeführt und ist ein Dejektour aus Schmerin. Er
wurde gleich nach seiner Verhaftung nach dem Bezirkskommando
nach Wittenau überführt.

Wangenheim (Württemberg). Seit acht Tagen flüchtig
ist der Aufständische Verführer der Parolenscheitler Exmilitär.
Es fehlen in der Kasse Beträge von über 100 000 M.

Landshut. Raubmord. Auf der Schmiedeburg-Landshut
Chaussee wurde der Waldarbeiter Böhm mit vierhundert
Marken und gebrochenen Armen tot aufgefunden. Das jäm-
merliche Geld sowie die Uhr fehlt, vermutet man einen Raubmord.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Bieler in Halle.

Halle a. S.

E. PINTHUS.

Marktplatz
18.

Ganz besonders billiges Angebot!

Soweit der Vorrat reicht.

Ein Posten Kinderjäckchen Tuch u. Belinestoff, Wert	1.—	jezt	60 Pf.
" " " " " "	1.50	"	70 "
" " " " " "	2.—	"	90 "
" " " " " "	2.50	"	1.30 M.
" " " " " "	3.—	"	1.60 "
" " " " " "	3.50	"	1.75 "
" " " " " "	4—8	"	2—4.50 "
" " Kopftücher mit Häkellante,	45	"	25 Pf.
" " " mit bunter Kante,	60	"	37 "
" " " mit Häkellante	75	"	48 "
" " " schwere Ware alle Farben	1.—	"	54 "
" " " schwere Ware extra groß	1.50	"	83 "
" " " Kopfschawls, gehäkelt,	1.25	"	75 "
" " " schwere Qualität,	1.50	"	98 "
" " " Schulterkragen, gehäkelt,	3.50	"	2.35 M.
" " " Zuavenjäckchen Wert 1.50 u. 3.—	75 u. 2.—	"	"
" " " aus Zephiervolle, Wert 3.50	2.20 M.	"	"
" " " mit Seide gearbeitet	4.—	"	2.45 "
" " " mit bunten Effekten,	2.75	"	1.95 "
" " " Tellermützen Belinestoff Wert 1—3 M., von	25 Pf. an	"	"
" " " Kindermützen mit Pompons Wert 50 u. 60 jetzt	25 u. 35 Pf.	"	"
" " " gehäkelte Kinderschuhchen "	Paar 20 Pf. jetzt 5 Pf.	"	"
" " " Herrenjagdwesten gute Qualität von	1.50 M. an,	"	"

Sowie sämtliche Wollwaren in größter Auswahl zu durchaus ermässigten Preisen.

Schularartikel, großes Lager, sehr billig.

Zum Umzug!

Gardinen in sehr großer Auswahl, Meter von	23 Pf. an.
Kongressstoffe, glatt u. gestreift, " "	58 " "
Möbelstoffe in vielen Qualitäten " "	29 " "
Portièrenstoffe große Auswahl " "	38 " "
Läuferstoffe in allen Breiten vorrätig, Meter von	16 " "
Wachstuche in guter Qual. u. riesig. Ausw. Mtr. v.	68 " "
Linoleum in schönen lebhaften Mustern Meter von	80 " "
Spachtel-Vitragen, reich gestickt, Fenster	2.25 M. "
Rouleauxkanten, Spachtel gestickt Meter von	18 Pf. "
Tülldecken, Spachtel-Garnituren, reizende Neuheiten.	
Teppiche, Arminster, Velour, neueste Muster.	
Bettvorleger in allen Größen und Qualitäten vorrätig.	
Gardinenhalter, Möbelbrauzen in bekannt großer Auswahl.	
Bettdecken, weiß und bunt.	

Haushaltwaren.

Gardinenstangen, gerade und geschweift von	58 Pf. an.
Verstellbare Zuggardinenstangen von	29 " "
Gardinenrosetten mit Stift Stück von	8 " "
Spiegel, Bilderrahmen, große Auswahl, von	9 " "
Emaillwaren sämtliche Artikel vorrätig zu billigsten Preisen.	
Klammern, Schock von 9 Pf. an, sowie sämtliche Holz- und Blechhaushaltwaren in sehr großer Auswahl und zu riesig billigen Preisen.	

Wolle bewährte eingeführte Qualitäten, meliert und einfarbig, Zolpfund **Mk. 1.70 1.98 2.68 2.80 3.60.**

Rockwolle in allen Farben, Zolpfund **Mk. 3.—**
Zephiervolle sämtliche Farben, Lage **7 Pf.**

5 % Rabatt gewähre auf meine Rabattbücher.



Eine anständige Zigarre giebt es wie immer bei **Ang. Gross, Geiststr. 5.**



Sprossen Kiste. Mk. 1.50
Bratheringe Dose, ca. 50 Stück. Mk. 1.30
Rich. Pfeiffer
Nicolaitraße 6 — (Gänsehaus).
Empfehle täglich frische **Pflaumen u. Kartoffelringel** mit Vanilleguss, desgl. frisch reiche Auswahl der geschmackvollsten **Auflagen u. Torten-Auflagen**.
Feinste geriebene Nussfüllen mit Vanilleguss.
Feinste Berliner Nussfüllen von feinsten Zahnbutter.
Echt Koch'schen Nussfüllen, vanilliert.
Eine überaus schöne Auswahl **Deffers, Zker, Butter Gebäck, Maronen, Haselnuss, Schokoladen, Vanillezwieback.**
Jeden Sonntag von früh an: **frischen Speckkuchen.**
Karl Koch
Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Meiner hochgeehrten Kundenschaft von Halle a. S. und Umgebung sowie meinen Freunden und Gönnern gestatte mir hierdurch die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am heutigen Tage meine Spezialfabrik für **Nudeln, Makkaroni u. Kinder-Nährzwieback** vergrößerungshalber von **Robert Franzstraße 2** nach meinem neuerbauten Grundstück **Bernhardystrasse 3** verlegt. In dem ich hierbei Veranlassung nehme, mich für das bisher erwiesene Vertrauen bestens zu bedanken, bitte um fernere Erhaltung geneigten Wohlwollens und gütliche Mit vorzüglicher Hochachtung **Franz Keil.**
NB. Mir zugeordnete Aufschriften bitte kurzweg mit der Aufschrift: **Franz Keil, Nudelfabrik, Halle a. S.,** zu versehen.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, meinen einflussigen Gönnern und werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich am heiligen Tage **Sonnabend den 4. Oktober d. J.** **Große Steinstraße 82** ein **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben-Geschäft** wieder eröffne.
Meinen bisherigen Prinzipien getreu, bringe nur streng reelle und gediegene Waren billigt zum Verkauf und bitte mein neues Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
Otto Meyerstein
früher in Firma Stute & Meyerstein
Große Steinstraße 82.

Geschäftsbücher für alle Branchen in bester Ausführung **Schreib- und Copirtinten** billigt empfiehlt **Albin Kentze,** 24 Schmeerstrasse 24.

In vorzüglichen Qualitäten empfiehlt nur selbstgefertigte Ware: **Flanel- und Bergmanns-Jaden, Lederhosen mit und ohne Zug, Raucherhosen in vielen Farben, Normal-Anzüge in jeder gewöhnlichen Form, Garben-Halterhosen, blaue Blusen und Schürzen, Jagdwesten, Strickjaden, Isländerjaden.**
W. A. Kyritz, Trödel 2, am Markt.

Julius Hammerschlags **HERKULES-HOSE** übertrifft alle Arbeitshosen an **Stärke, Solidität, Bequemlichkeit.** Garantiert **echtfarbig** in **einfarbig** mit **und ohne Zug.** **Mein Verkauf** in Halle und Umgeg. nur bei **Julius Hammerschlag,** 36 Große Ulrichstraße 36.

Konsumverein für S.-Siebichenstein u. Umg.

E. G. m. b. H.

Die Einziehung der Dividendenmarken

erfolgt für die Mitglieder in Halle:
Sonntag den 5. Oktober im „Glauchaischen Schützenhause“
 vormittags von 8-10 Uhr für die Nr. 1-2000,
 10-12 2001-4800.

Für die Mitglieder in Siebichenstein und Strölkow:
 im Kontor Köbnerstraße 14

Montag den 6. Oktober vorm. 8-10 Uhr: 1 500, 10-12 Uhr: 501-800,
 nachm. 2-4 Uhr: 801-1100, 4-7 Uhr: 1101-1500.
 Dienstag den 7. Okt. vorm. 8-10 Uhr: 1501-1750, 10-12 Uhr: 1751-2000,
 nachm. 2-4 Uhr: 2001-2300, 4-7 Uhr: 2301-2700.
 Mittwoch den 8. Okt. vorm. 8-10 Uhr: 2701-2950, 10-12 Uhr: 2951-3200,
 nachm. 2-4 Uhr: 3201-3450, 4-7 Uhr: 3451-3700.
 Donnerstag den 9. Okt. vorm. 8-10 Uhr: 3701-3950, 10-12 Uhr: 3951-4200,
 nachm. 2-4 Uhr: 4201-4450, 4-7 Uhr: 4451-4800.

Wir machen die verehrl. Mitglieder darauf aufmerksam, daß Sticker- und Bändermarken, sowie Dividendenmarken unter 1 M. und Marken mit dem Stempel „1903“ nicht angenommen werden. Bei der Marken-Abgabe muß das Mitgliedsbuch mitgebracht werden.

Die auscheidenden Mitglieder

setzen wir hiermit in Kenntnis, daß die Rückzahlung der eingeschüttet 20 M. Anteil erst vom Montag den 15. Dezember ab erfolgt. Vorherige Zahlung findet nicht statt und wollen sich die Mitglieder unnötige Wege sparen.

Restaurant-Gründung.

Meinen verehrl. Kollegen, Freunden und Bekannten sowie meiner ge-ehrten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich das

Restaurant und Speisewirtschaft „Zum Südviertel“ Pfännerhöhe 28

übernommen habe. Mein eifriges Bestreben soll es sein, nur mit guten Speisen und ff. Getränken aufzuwarten und bitte mein neues Unternehmen durch Ihren Besuch gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Oskar Hoffmann.

Unberührte Preiswürdigkeit
 Elegante moderne Ausföhrung selbst in den niedrigsten Preisklassen.
 Wie allgemein bekannt, zeichnet sich meine Konfektion durch vorzüglichen Sitz und beste Verarbeitung aus.
 Markt 4, Fernruf 2238.

**Herren-
Knaben-
Anzüge, Paletots, Raglans,
Mäntel, Joppen, Beinkleider.**

**— Große Auswahl. — Sehr billige, feste Preise. —
Anfertigung nach Mass.
Hervorragend schöne Neuheiten in Stoffen sind eingegangen.**

**Markt 4,
Gegr. 1859.**

Herm. Bauchwitz,

staunend billigen Ausnahmepreise

erhält jeder Käufer **Sonntabend** bei einem Einkauf von 2.50 Mk. an

Gratis eine Markttasche.

Es kommen, so lange der Vorrath reicht, zum Verkauf:

Zum Aussuchen:

1 Gelegenheitsposten	Teppiche am Lager: Axminster, Velour, Tapestry, Bagdad und Konak in allen gangbaren Größen.	garantiert schlechtest	Ausnahmepreis von	4,35	ERT. an.
1 Gelegenheitsposten	Bettvorlagen		Ausnahmepreis von	75	Wfg. an.
1 Gelegenheitsposten	Tischdecken		Ausnahmepreis von	50	Wfg. an.
1 Gelegenheitsposten	Plusch-Tischdecken		Ausnahmepreis von	6,35	ERT. an.
1 Gelegenheitsposten	Sofa-Kissen		Ausnahmepreis	38	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Kinder-Tricots (alle Größen)		Ausnahmepreis	32	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Normal-Hemden und Hoson		Ausnahmepreis	98	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Herren- und Damen-Jacken		Ausnahmepreis	48	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Barchent-Männerhemden		Ausnahmepreis	98, 85	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Kinder-Sweaters		Ausnahmepreis	65	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Tändelschürzen		Ausnahmepreis	88, 18	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Damen-Wirtschaftsschürzen		Ausnahmepreis	53	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	„ „		Ausnahmepreis	78	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Anstands-Röcke enorm billig		Ausnahmepreis	1,65, 1,15	ERT.
1 Gelegenheitsposten	Herren-Manschetten		Ausnahmepreis	Paar 1,00	ERT.
1 Gelegenheitsposten	Frauen-Hoson extra schwer		Ausnahmepreis	68	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Reinl. Taschentücher		Ausnahmepreis	1/2 Dp. 1,75	ERT.
1 Gelegenheitsposten	Weisse Taschentücher mit gefärbten Buchstaben		Ausnahmepreis	Std. 19	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Weisse Taschentücher		Ausnahmepreis	1/2 Dp. 48	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Barchent-Betttücher		Ausnahmepreis	78	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Kinder-Strümpfe		Ausnahmepreis	Paar 18	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	woll. Kinder- u. Frauenstrümpfe		Ausnahmepreis	jede Größe 58	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Herren-Socken extra schwer		Ausnahmepreis	Paar 28	Wfg.
1 Gelegenheitsposten	Gestr. Herren-Westen extra stark		Ausnahmepreis	1,45	ERT.
1 Gelegenheitsposten	Kinder-Kleidchen haunend billig		Ausnahmepreis	95	Wfg.

Glacé-Handschuhe 1.45, sonst bis 2.50 das Paar.
 Sämtliche Kurzwaaren und Schneidereiartikel enorm billig.

Martin Giesenow

Gr. Ulrichstrasse 58.



1872

Als „Jubiläumsgabe“

1902

gewähre ich aus Anlass des 30jährigen Bestehens meines Geschäfts bei Einkäufen über Mark 15.— eine richtig gehende

Taschen-Remontoir-Uhr.

Ed. Cohn

Leipzigerstr. 1
am Rathaus-Durchgang.

Fertig
und nach
Mass!

Anzüge
Ueberzieher
Joppen
Beinkleider

in nur reellen Stoffen
für
Herren, Knaben
und Kinder

Sauberste Ausführung.

Grösste Auswahl. — Billigste, feste Preise. —

Trotz dieser wertvollen Jubiläumsgabe garantiere ich, dass die Preise nicht im geringsten erhöht sind, und gewähre nach wie vor den üblichen Rabatt.

Arbeiter-Turnverein „Germania“, Ave.

Zu dem am 5. Oktober im „Diana-Saal“ zu Ave stattfindenden **Abturnen verbunden mit Rekruten-Ball** sind Freunde und Gönner des Vereins ganz ergebenst eingeladen.
Anfang des Abends 6 Uhr.
H. Köhler. Der Turnrat.

Achtung! Weissenfels. Achtung!

Empfehle mich werten Genossen und einem geehrten Publikum von Weissenfels und Umgegend zur **Anfertigung eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe** bei billiger Preisberechnung und solider Ausführung. Garantie für tadellosen Sitz. Reparaturen schnell und billig.
Um gütigen Zuspruch bittet **H. Knorr, Klosterstr. 31.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Kleine Klaus- und Kleine Ulrichstraßen-Café** ein

Zigarren-Spezial-Geschäft

eröffnet habe. Durch Verbindung mit nur guten Fabriken hoffe ich in der Lage zu sein, die mich Bescheidenden mit reeller Ware zu bedienen und bitte um geneigte Unternehmung.

Emil Bock, Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Spezial-Geschäft
Kleine Klaus- und Kleine Ulrichstraßen-Café.

Geschäfts-Eröffnung.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage das **Seebenerstraße 65** befindliche **Viktualien-Geschäft** von der Witwe **Baaso** übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch.
Ferdinand Sach.



Salgalin!

bestes Heilmittel der Welt, ganz vorzüglich für wollene Wäde (nicht färbend), reinigt die empfindlichsten Stoffe jeden Gewebes ohne Nachteil; zu haben

à Packet 25 Pf. in den meisten Städten, Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften.
Versuchsproben gratis.
General-Vertreter:
Fritz Weber, Halle, Sarz 36.

Gebrüder Bell, Gräfrath 27 b. Solingen.

Bestes Fabrikverwandhaus am Platze, gegründet 1876.
14 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie nur **Mark 2.00** einfließen. — Sollte angelegte Nummer Ihres Wunsches nicht vorhanden, so versende man unseren Hauptkatalog für das Jahr 1902 ganz umsonst und besterlei eine Auswahl. Preisliste enthält große Auswahl in Messern, Messern, Taschenmessern, Taschen-, Zerkleinerern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schnitzmesser, Messern der Gartenschere, Senen, Gartenschere, Messern, Säge, Schacht, Gemüß-, Haut- und Biermesser, Messern, Messern und Schälereisen, Weiden, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spargelbecken, Fernrohr, Schieber, Schuss- und Stützbohlen, Messinstrumenten und sonstigen Schmutz- und Hausreinigungsmitteln u. c. Von aufgeführtem Katalog wurden von uns circa 40,000 Stück in kurzer Zeit versandt.



Weder wie ein Stück versenden nur gegen Nachnahme. — Bitten genau auf unsere Firma zu achten.

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft von **Merseburg** zur gefl. Mitteilung, daß ich mein **Barbier- und Friseur-Geschäft** von heute an nicht mehr Unteraltenburg 83 sondern gegenüber **Unteraltenburg 1** befindet.
Hochachtungsvoll
Karl Ernst, Barbier u. Friseur.

Auktion.

Freitag den 8. Oktober und Sonnabend d. 4. Oktober werden im Laden Gr. Ulrichstrasse 57 eine Partie **Galanteriewaren, Wandbilder, Wirtschafts-Artikel, Ranchtische, Schirmständer, Spazier-Stöcke, Leder-Waren, Gyps- und Ellenbeintiguren** versteigert.

Wohnung (St. R. P. u. Zubehöre) auf dem Lande ist zu vermieten. Wo jagt F. W. Claeser, Gr. Klausstr. 18.

Echthige Heizungsmonitore, durchaus selbständig, gesucht. Unter Beifügung von Zeichnungen schriftlich zu melden. **Schneise & Co., Halle a. S., Magdeburgerstraße 67.**

Weissenfels. Sozialdemokratischer Verein.

Sonnabend den 4. Oktober abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“ **Versammlung.**
Tagesordnung: 1. Bericht von Parteitag in München. Referent: Genosse **Florin**. 2. Der letzte Kreisstag und seine Beschäfte. Um zahlreiches Erscheinen erwidert. Der Vorstand.
Auch Gäste haben Zutritt.

Auffallend billig

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben
Eleg. Jackettanzüge in dauerhaften Stoffen von Mk. 10 an.
Eleg. Jackettanzüge in Kammergarn u. Crepe - - - 14 an.
Eleg. Kostanzüge in Kammergarn 1- u. zweifach - - - 16 an.
Eleg. Hosen in modernen Stoffen und Plüsch - - - 5 an.
Eleg. Knaben- u. Durcheinanderanzüge in all Stoff- u. Facon 5 an.
Eleg. Einzelne Jacketts und Westen, enorm billig.
Lederhosen 1. all. Farb. v. 2 Mk. an. Sommer-Joppen von 1 Mk. an.
Schwere Lederhosen v. 4.50 Mk. an. Ledern-Joppen von 2.- Mk. an.
Mantelanzüge von 3 Mk. an. Mantelanzüge v. 3.50 Mk. an.
Wafel- u. Ordrehoften 1.25 Mk. an. Leibhosen u. Hosen v. 1 Mk. an.
Monteur-Anzüge in Leinen und Plüsch von 3 Mk. an.
Verkaufsstelle
des Allgemeinen und Viehwirtschaftlichen Konsum-Vereins.
Gustav Reinsch, Marktplatz, i. Roten Turm, gegenüber der Hirschapotheke.

